

Interkulturelle Musikwerkstatt

23.-24. April 2009
Forum Jugend und Politik in Bonn



Workshopdokumentation
der Friedrich-Ebert-Stiftung
Bonn



Politische Akademie



ÜBERBLICK

Konzept

- Was hat eine Musikwerkstatt mit politischer Bildung zu tun?

Workshop-Tag 1

- Einstieg - „Wo begegnet mir Kultur?“
- „Musik bedeutet mir...“ – Vorstellen der eigenen aktuellen Lieblingsongs
- „Wo komm’ ich her? Wer bin ich?“ - Themenwahl für den Songtext
- Erstes Texten und Komponieren

Workshop-Tag 2

- “Mir ist Latte” – Entstehung des Refrains
- Vielfalt ohne Grenzen – von Pop-Rock über Rap und Metal bis zur orientalischen Folklore
- Studioaufnahmen
- Auswertung

Trainerteam

- Jarry Singla, Musiker, Workshopleitung
- Nadia Maria Fischer, Musikerin
- Tobias Lessnow, Musiker, Aufnahme/Abmischen

Text

- Elke Kuhaupt, Praktikantin Forum Jugend und Politik

Fotos

- Elke Kuhaupt, Adalbert Schlag, Anke Schmidt

Filmdokumentation auf **YouTube**

- Adalbert Schlag: <http://www.youtube.com/fesonline?gl=DE&hl=de>

Impressum

Friedrich-Ebert-Stiftung
Adalbert Schlag
Forum Jugend und Politik
Godesberger Allee 149
53157 Bonn

www.fes.de/forumjugend

Bonn, Mai 2009

Konzept

Was hat eine Musikwerkstatt mit politischer Bildung zu tun?

Kulturelle Vielfalt ist Realität in unserer Gesellschaft und spiegelt sich sehr stark wider in der populären Musik. Instrumente, Rhythmen, Sänger, Sprache, Videoclips etc. sind häufig geprägt von unterschiedlichen kulturellen Einflüssen und Botschaften. Popmusik bietet deshalb eine gute Möglichkeit sowohl von den Texten wie auch von den musikalischen Stilen Interkulturalität zu thematisieren, Akzeptanz und Respekt für andere Kulturen zu fördern sowie über die eigene kulturelle Prägung bewusster nachzudenken.

Vom 23.-24. April 2009 besuchten 20 Schülerinnen und Schüler der [Abendrealschule Bonn](#) die „Interkulturelle Musikwerkstatt“, angeboten vom Forum Jugend und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Die Musik stand im Mittelpunkt des zweitägigen Workshops, bei dem die Schüler/innen sich damit auseinandersetzen, was für sie Kultur bedeutet und inwiefern sie sich in verschiedenen Musikrichtungen widerspiegelt. Hierzu gehörte auch das Vorspielen eigener Lieblingsmusik, um sich anschließend über die kulturellen Hintergründe und Botschaften in den unterschiedlichen Stücken und Musikstilen auszutauschen.

Danach ging es ans eigene Texten und Komponieren und was viele zunächst nicht für möglich hielten, am Ende des Workshops erklang ein Song aus einer Vielfalt von Pop-Rock über Rap und Metal bis zur orientalischen Folklore.



Die zweitägige Musikwerkstatt als ein Angebot von Jugend und Politik ermöglicht auf diese Weise den Jugendlichen sich im wahrsten Sinne des Wortes Gehör zu verschaffen.

Workshop-Tag 1

Einstieg: „Wo begegnet mir Kultur?“

Los ging es am ersten Tag nach kurzem „Speed-dating“ zum Kennenlernen mit einem Einstieg zur Frage „Was ist Kultur?“. Hierbei sammelten die Schüler/innen kulturelle Ausdrucksformen wie Sprache, Feste, Musik, Essen, Heimatverbundenheit oder Sitten. Sie stellten fest, dass all diese Kulturformen wahrnehmbare kulturelle Ausprägungen sind, denen unsichtbare Kulturgüter wie Ideen, Vorstellungen, Werte und Religionen zugrunde liegen. Dies hielten sie in dem Bild eines Eisbergs fest, dessen Spitze sichtbar über die Wasseroberfläche ragt, dessen viel größeres Fundament aber unsichtbar bleibt.



Besonders deutlich wurde der Unterschied zwischen der Spitze und dem Grund des Eisbergs bei der Diskussion über die Frage, ob sich Kultur wandeln kann. Viele Beispiele für schnelllebige Veränderungen fanden die

Schüler/innen bei den sichtbaren kulturellen Ausdrucksformen wie Essen, Mode, Sprache bis hin zu neuen stark kommerziell geprägten Bräuchen wie Halloween.

Was wir an der Spitze des Eisberges wahrnehmen ist vielfältig. Was wir nicht erkennen, was aber für das Verständnis von Kultur ungemein wichtig ist, das sind die Werte, die Weltanschauung und die Grundhaltungen der Menschen. Jeder Mensch trägt sozusagen seinen eigenen kleinen Eisberg in sich. Wir neigen dazu, das Verhalten unseres Gegenübers anhand unserer eigenen Werte und Einstellungen zu interpretieren. Dabei können Missverständnisse und vielleicht sogar Konflikte entstehen.

Jarry Singla nannte einige persönliche Beispiele für solche Missverständnisse. So erzählte er von einem Freund, der in Asien und damit in einem völlig anderen Kulturkreis aufgewachsen und manchmal unbekümmert Dinge fragt und tut, die man nach deutschem Verständnis als unangebracht empfinden würde, zum Beispiel ein Anruf zu später Stunde mit der Bitte um einen Gefallen. Andererseits kann man seine Anfragen immer mit „Nein“ beantworten ohne die Sorge haben zu müssen, dass er beleidigt sein könnte. Ebenso kann man ihn um alles bitten ohne befürchten zu müssen, dass er eine Anfrage unverschämt findet.

Es ist deshalb eine spannende Bereicherung, unter die Wasseroberfläche zu tauchen, um den/die Andere/n besser kennen zu lernen und im täglichen Zusammenleben Missverständnisse zu vermeiden.

„Musik bedeutet mir...“ – Vorstellen der eigenen aktuellen Lieblingsongs

Nach diesem Einstieg konnten die Schüler/innen ihre mitgebrachten Lieblingsongs vorspielen. Beim Zuhören konnte die gesamte Gruppe die Songtexte bzw. Musikvideos per Beamer mitverfolgen. Im Anschluss an jedes Lied erklärten die Schüler/innen, warum sie dieses Lied ausgewählt haben, was es ihnen bedeutet und welche kulturellen Aspekte im Text oder in der Musik vorkommen.

Varg: Erwache (Auszug)

*Kennst du deiner Väter Worte?
Hörst du die Stimmen aus längst
vergangener Zeit?
Liest du begierig alte Schriften
Auf der Suche nach dem eignen Geist?*

*Lass nicht verschwimmen alte
Bräuche,
im Gewand der neuen Gleichheit
Bewahre unsere Traditionen
Lass sie nicht schwinden in
farbentoller Dunkelheit*

*Wollen sie dich lehren,
dich führen auf den rechten Pfad?
Lass dich nicht trügen
Vom Heiliglicht der Gottessaat*

*Heimat und Herkunft scheinen Fremde
Kultur ein leeres Wort in dieser Welt
Was wissen wurzellose Menschen
Die vergaßen was hier lange nicht
mehr zählt*

Erwache



Als erstes stellten drei Schüler ihre Lieder aus dem Genre Metal vor. Der Song „Erwache“ von der deutschen Viking-Metal-Band „Varg“ appelliert an die Hörer, sich in der heutigen Zeit, in der sich kulturelle Traditionen immer mehr auflösen, auf die eigenen kulturellen Wurzeln zurückzubedenken. Ein Schüler interpretierte den Ansatz der Band „Varg“ so: „Es ist schade, dass sich die Deutschen im Gegensatz zu anderen Nationen auf gar keine Bräuche mehr berufen können, weil alle Traditionen in der jüngeren

Geschichte missbraucht wurden. Trotzdem muss jeder ganz persönlich doch zu irgendeiner Identität stehen.“

Das Ziel der Viking-Metal-Bewegung, sich bei der Wiederbelebung an den vergangenen Traditionen der Wikingerkultur zu orientieren, war in der Gruppe allerdings umstritten. Insbesondere die Betonung alter Kulte, des Kriegerischen und Germanischen erschien einigen sehr ähnlich den Ideologien rechtsextremer Kreise. Davon setzten sich die Fans dieser Musikrichtung jedoch ganz entschieden ab. Insgesamt sprach der Text des Liedes – in einem allgemeinen Verständnis – viele Teilnehmer des Workshops an, da er einen für sie wichtigen Aspekt ausdrückt, nämlich dass man bei der Suche nach der eigenen Identität zu seinen Anschauungen und kulturellen Wurzeln stehen sollte, anstatt sie zu leugnen.

Die anderen beiden Metal-Fans stellten das Stück „Thousand Years of Oppression“ der schwedischen Death-Metal-Band „Amon Amarth“ und den Titel „Lugburz“ der Black-Metal-Band „Summoning“ aus Österreich vor. Beide Lieder waren von einer dunklen Atmosphäre bestimmt und handelten von Kälte und Tod. „Wenn ich aggressiven Metal höre, kann ich meine Wut abreagieren und fühle mich danach befreiter und ruhiger“, so ein Metal-Fan.

Anschließend wurde das Soul-Lied „Broken“ von „Digga“ vorgestellt. Das Lied thematisiert das Verlassenwerden am Ende einer Beziehung und malt eine emotionale und traurige Stimmung des Verletzt- und Alleinseins. „Ich identifiziere mich mit dem Lied, weil ich wegen meiner homosexuellen Orientierung häufig mit Vorurteilen zu kämpfen habe. Das ist nicht immer einfach.“, so die Person, die dieses Stück mitgebracht hatte. Die musikalische Verarbeitung der Erfahrung, „anders“ und unverstanden zu sein oder ausgegrenzt zu werden, war der ganzen Gruppe wichtig. Deshalb sollte dieses Problem und der Respekt, den die Schüler/innen von ihren Mitmenschen erwarten, auf jeden Fall auch in ihrem gemeinsamen interkulturellen Lied zur Sprache kommen.



Dass Musik eine Stütze für die eigenen Erfahrungen und Gefühle sein kann, hatten schon viele aus der Gruppe selbst erfahren, ob nun beim Musikhören oder wenn sie selbst Lieder schreiben, spielen oder singen. „Als ein Freund von mir gerade von seiner Freundin verlassen wurde, haben wir uns eben hingesetzt und zusammen mit meiner Gitarre und seinem Bass gespielt. Wir haben uns Melodien ausgedacht, die besonders emotional sind, weil das einfach am besten zu seiner Stimmung gepasst hat“, erklärte ein Schüler den Hintergrund für das Lied, das er der Gruppe vorspielte.



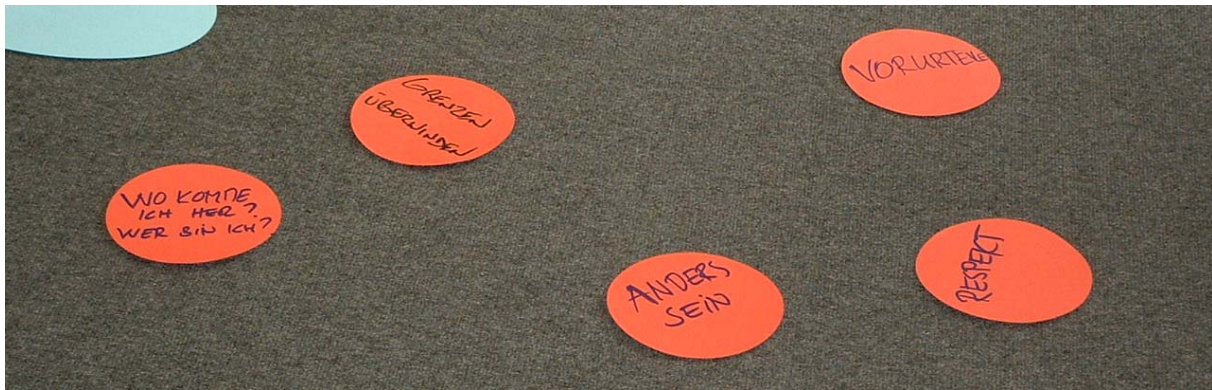
Doch nicht nur die Verarbeitung der persönlichen Erfahrungen schätzten die Schüler/innen am selbstständigen Musikmachen. Auch dass man kreativ

werden kann und etwas ganz Eigenes entwickeln kann, macht die Musik für einen Schüler einzigartig: „Ich baue beats und dabei kann ich machen, was ich will. Ich habe vorher keine Vorstellung, was am Ende rauskommen soll, sondern das entsteht erst beim Improvisieren, wenn man aus sich rausgeht. Es kann mir auch ganz egal sein, wie andere das Ergebnis finden, ob es ihnen gefällt oder nicht. Das ist für mich Freiheit.“

Dass Musik neue Möglichkeiten über den Alltag hinaus eröffnen kann, zeigte auch das nächste mitgebrachte Lied: „A ka Yürek Gerek“ von dem türkischen Sänger „Mustafa Sandal“ und der Griechin „Natalia“. Die Schülerin, die diesen Song ausgesucht hatte, erklärte: „Darüber, dass die beiden dieses Liebeslied zusammen singen, wurde in der Türkei zuerst heftig diskutiert. Aber man kann ja trotz der politischen Probleme, die es zwischen Türken und Griechen gibt, gemeinsam Musik machen. Und beim Thema Liebe werden ganz oft Grenzen überwunden. In der Musik ist das natürlich leichter.“

Wie leicht – oder wie schwer – es ist, mit verschiedenen Hintergründen ein gemeinsames Musikprojekt zu machen, sollte sich nun zeigen. Denn gleich nach der Präsentation der eigenen Lieblingslieder stand die Frage im Raum, welches Thema und welche Musikrichtung denn der eigene Song der Schüler/innen haben sollte.

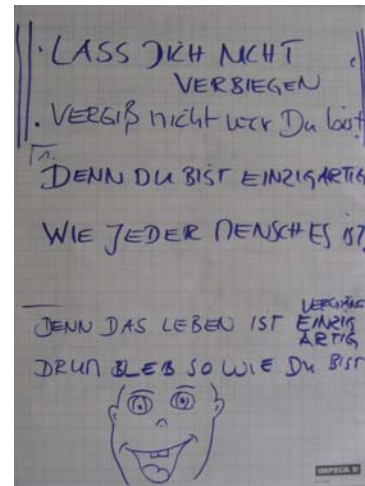
„Wo komm’ ich her? Wer bin ich?“ - Themenwahl für den Songtext



Beim Vorstellen der mitgebrachten Songs und der Diskussion über ihre Inhalte wurde sehr schnell klar, welche Themen den Schüler/innen besonders am Herzen lagen. Die Frage nach der eigenen Identität und der Wunsch, in seiner individuellen Art anerkannt zu werden und auch andere mit Respekt und Toleranz zu behandeln, stand dabei im Zentrum. Außerdem wollten sie musikalisch ausdrücken, dass unterschiedliche Kulturen ihre Grenzen überwinden können. Deshalb sollte der Text in verschiedenen Sprachen gesungen werden, wozu sich einige Schüler/innen gleich bereit erklärten. Da es in der Gruppe Fans der unterschiedlichsten Musikrichtungen gab, wollten die Schüler/innen diese verschiedenen Stile ebenfalls in ihr Lied einbauen. Noch war zwar unklar, wie man etwa Metal, Hip-Hop, türkischen Pop, Elektronik und Soul zusammenbringen sollte, aber man musste ja ohnehin erst einmal anfangen, Vorschläge zu sammeln, Textideen zu entwerfen und erste Melodien auszuprobieren. Dazu teilte sich die Gruppe in zwei Workshops auf: die einen wollten gern Texte schreiben und singen, die anderen Instrumente spielen und die Musik komponieren.

Erstes Texten und Komponieren

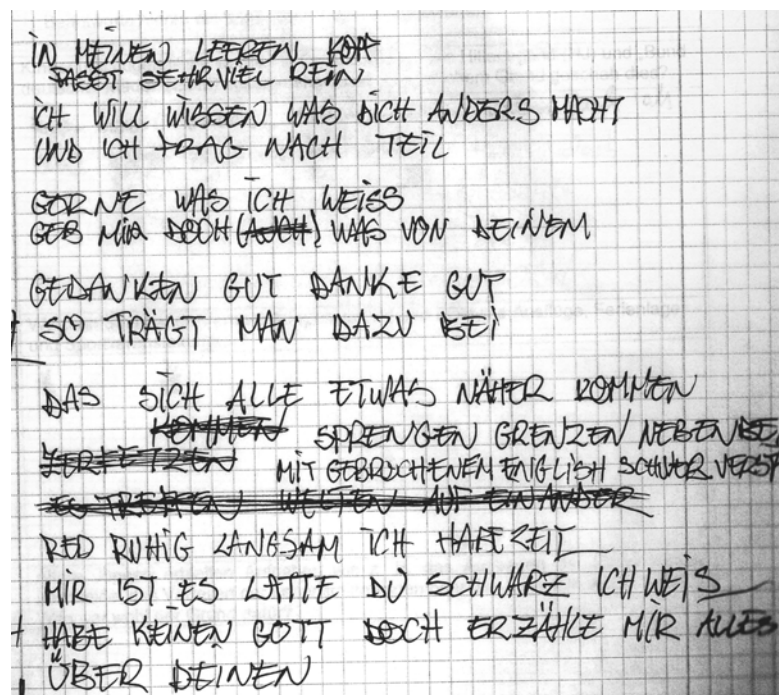
In der Texter-Gruppe war zunächst nur klar, um welche Themen sich der Song in etwa drehen sollte. Da ein gemeinschaftliches Projekt Ziel war, versuchten die Schüler/innen zunächst, sich zusammen den Text für eine sogenannte „Hookline“, also eine besonders eingängige Melodiezeile, auszudenken.



So kamen einige Vorschläge zusammen: „Geh Deinen Weg“, „Lass Dich nicht verbiegen“, „Vergiss nicht, wer Du bist“ und einige weitere. Der Versuch, einen kompletten Vierzeiler daraus zu machen, den man auch als Refrain benutzen könnte, kam zu dem Ergebnis:

*Lass Dich nicht verbiegen
Vergiss nicht, wer Du bist
Denn Du bist einzigartig
Wie jeder Mensch es ist!*

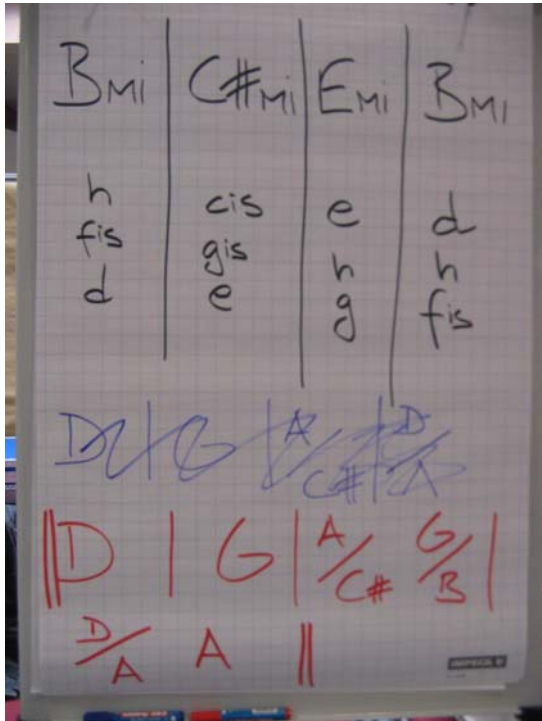
Allerdings waren die Schüler/innen mit dem Ergebnis nicht besonders zufrieden. Viele, die selber in ihrer Freizeit Texte schrieben, fanden diesen Text viel zu direkt und einfach. „Ein Text muss für mich mehr in Bildern sprechen. Er darf nicht so platt daher kommen. Denn schließlich ist das, was wir sagen wollen ja auch in Wirklichkeit ein bisschen komplizierter. Es sollte in einem Lied nicht so rüberkommen, als ob wir uns alle nur lieb haben müssen und schon ist die Welt in Ordnung.“ Die Unzufriedenheit mit dem ersten Entwurf des Refrains sorgte eine Weile für frustrierte Stimmung. Die Erfahrung eines solchen Rückschlags hatte die Dozentin der Textgruppe, Nadia Maria Fischer, schon oft mit Gruppen gemacht: „Die Jugendlichen kommen oft an den Punkt, an dem es irgendwie nicht weitergeht. Dann müssen sie den Willen haben, nicht gleich alles hinzuschmeißen, sondern konstruktiv nach Lösungen zu suchen. Am Ende dieser Musikworkshops stehen oft super Ergebnisse, aber der Prozess dahin wird von den Schülern und Schülerinnen meistens als schmerzhaft empfunden.“ Erst der Vorschlag einiger Schüler/innen, dass man in der Gruppe nicht weiterkomme und deshalb lieber auf eigene Faust losschreiben sollte, motivierte wieder.



So verteilten sich die Schüler/innen, um sich allein oder in kleineren Gruppen Texte auszudenken. Die Ergebnisse dieser Kreativphase lasen die Texter am Ende des ersten Tages in der Gruppe vor. Dafür gab es großes Lob von allen Mitschülern. Es herrschte Einigkeit, dass kreative Vorschläge zusammengekommen sind, die vor allem eins waren: authentisch.

Introtext (Idee)

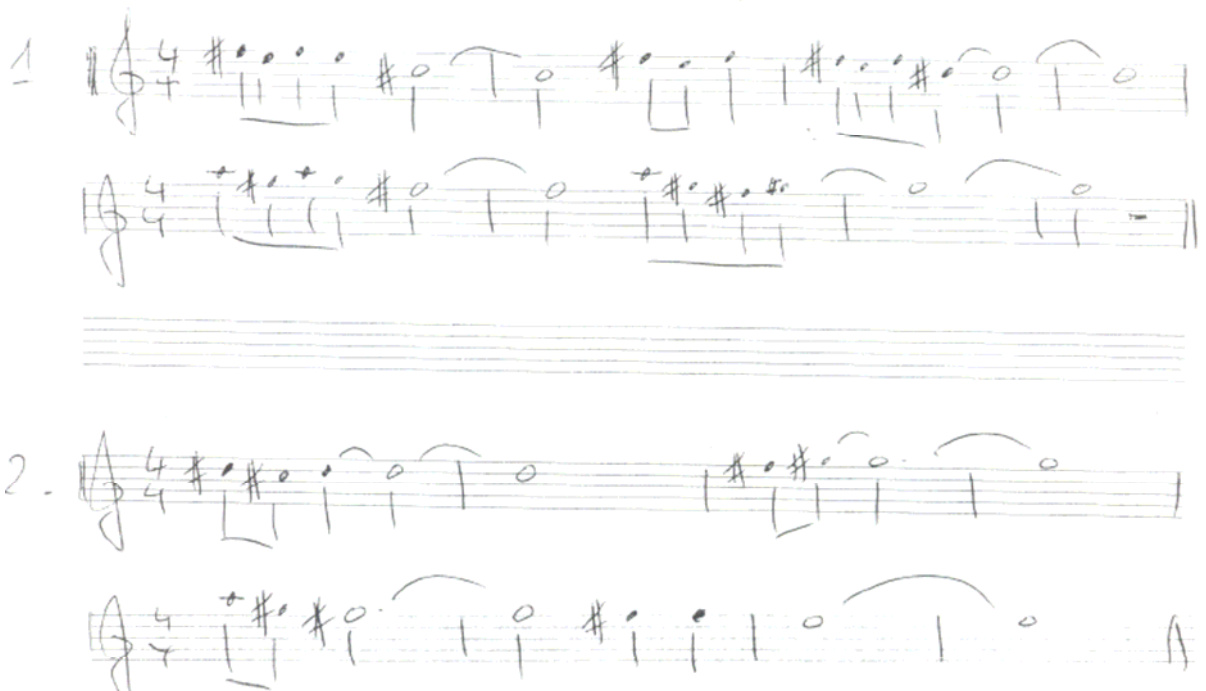
*Ich schrieb dieses Lied
Passend zu dem Beat
Damit ihr mal versteht
Worum es bei uns geht*



Der Musikworkshop wurde sich im Vergleich zu dem mühsamen Prozess der Textgruppe schneller einig. So setzten sich die Gitarristen und ein Bassist zusammen und spielten einfach drauflos. Da der Bassist bereits eine Basslinie im Kopf hatte, die den anderen gut gefiel, standen schon nach einigen Verfeinerungen die Akkorde und die Melodie der Keyboarder, die der ganzen Musikgruppe gefielen. Danach konnte jeder an seinem Instrument ausprobieren und üben. Einige Instrumente konnten so noch am ersten Tag aufgenommen werden. Die fertigen Akkorde wurden in die Textgruppe gegeben, damit diese sich eine Melodie für ihren Text ausdenken konnten. Am Ende des ersten Workshoptages stand also bereits ein Gerüst. Es gab Akkordfolgen und eine Instrumental-

melodie, verschiedene Textvorschläge und zahlreiche Ideen, wie man dies alles umsetzen und zu einzelnen Song-Fragmenten zusammensetzen könnte.

mir ist latte - Melodie in Bb

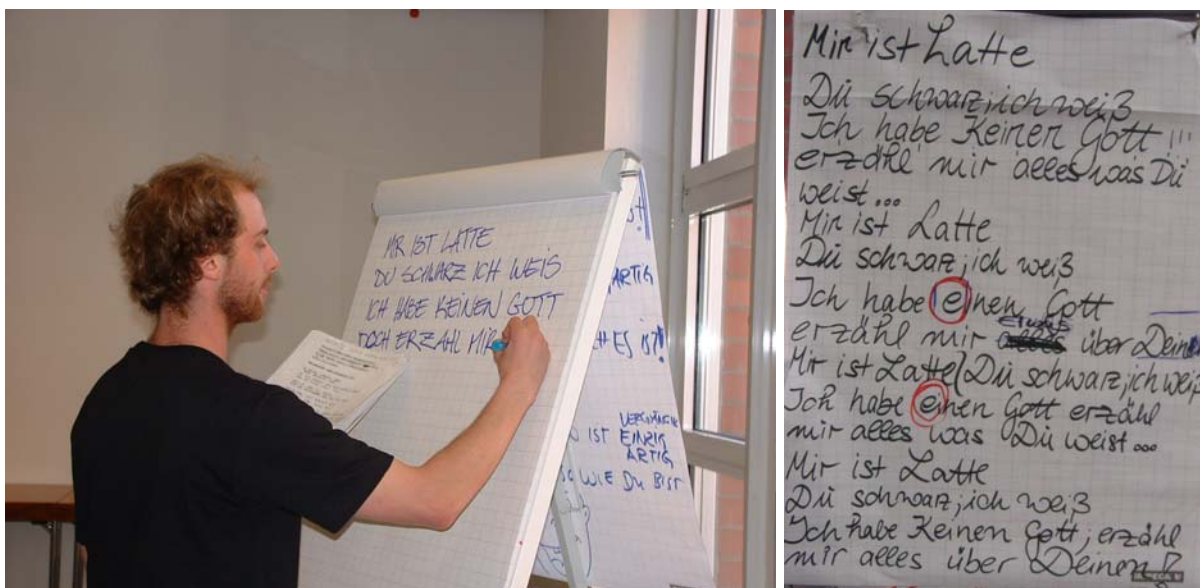


Workshop-Tag 2

“Mir ist Latte” – Entstehung des Refrains

Am nächsten Tag stand die Textergruppe vor der Frage, wie man die vielen Textvorschläge in den Song einbauen sollte. Auch ein Refrain musste noch gefunden werden, da man den gestrigen Vorschlag schließlich verworfen hatte. Also suchte die Gruppe in den vorhandenen Texten nach einigen passenden Zeilen und wurden fündig in folgendem Text, der als Rap gedacht war.

*Mir ist Latte
Du schwarz, ich weiß
Ich habe keinen Gott
Doch erzähl' mir alles über Deinen*



Diesen Vierzeiler fand die Gruppe sehr ausdrucksstark und konnte sich mit der Toleranz, die er ausstrahlte, gut identifizieren. Allerdings gab ein Schüler zu bedenken, dass die Aussage „Ich habe keinen Gott“ ja nicht von jedem geteilt werde. Deshalb beschlossen sie den Refrain in vier Varianten zu singen, in dem es auch hieß „Ich habe einen Gott, erzähl mir etwas über Deinen“ oder „Ich habe keinen Gott, erzähl mir alles, was Du weißt“.

Als nächstes ging es darum, eine Melodie für den Refrain zu komponieren. Da die Musikerguppe bereits die Akkorde festgelegt hatte, improvisierten die Sänger mit Hilfe der Dozentin Nadia Maria Fischer am Keyboard, bis sie eine passende Melodie gefunden hatten. Es wurden ein paar Probedurchgänge gesungen und eine Schülerin und ein Schüler fanden sich bereit den Refrain für die Studioaufnahme zu singen. Ein weiterer Schüler hatte die Idee, die gesungenen Zeilen als Echo im Sprechgesang zu wiederholen. Gesagt, getan. So war bereits der Refrain mit Text und Melodie fertig umgesetzt.

Vielfalt ohne Grenzen – von Pop-Rock über Rap und Metal bis zur orientalischen Folklore

Allerdings war mit dem Refrain ja erst ein kleiner Teil aller Texte vertont. Zwei Schüler wollten ihre deutschen Texte gern rappen. Es war schnell klar, dass man die erarbeiteten Vorschläge der Rhythmusgruppe als musikalischen Hintergrund nehmen könne. Beide Schüler brauchten jedoch noch etwas Zeit, um ihre Texte zu überarbeiten und an den vorgegebenen Rhythmus der Musik anzupassen.



Daneben wollten sich auch die Metal-Fans in der Gemeinschaftsproduktion wiederfinden. Hierzu hatte der Dozent und Tontechniker Tobias Lessnow bereits einen Vorschlag vorgestellt, wie man den musikalischen Übergang vom Refrain, der sich am Pop bzw. Pop-Rock orientierte, zu einem Heavy-Metal-Rhythmus gestalten könnte.

Liedtext des Metal-Parts

*von den Stimmen aus meinem Herz
gelenkt
nicht beachtet was mich zerstört
meinen Weg genau verfolgt
gegeben dem "Sein" einen Sinn*

*nicht verloren der Wege Beginn
meine Wurzeln von Blut getränkt
aus meinem Körper trieft der Schweiß
von all der Pein auf meinem Weg*

*doch all der Schmerz mich nicht
gehindert
den Weg zu wandeln, den ich gewählt
woher ich kam, wohin ich gehe
ist mein Geschenk und meine Wahl*

*ich erwacht aus meinem Traum
von Freiheit, Stolz und Ahnenstamm
steh ich auf und zeige allen
"Hört her, hier bin ich!"*

Davon waren alle begeistert und so begannen die Proben an Schlagzeug und Gitarre. Es gab auch einen Texter, der vier Strophen schrieb, um sie entsprechend dem Stil vieler Metal-Lieder zu schreien bzw. zu „grunzen“, wie er selber es nannte.

Außerdem hatte eine Schülerin am ersten Tag einen türkischen Text geschrieben, den sie auch ins Deutsche übersetzt hatte. Die Gruppe hatte die Idee, diesen Text auch auf musikalischer Ebene türkisch oder orientalisch umzusetzen. Passenderweise gab es einen Schüler, der eine Saz, eine türkische Laute, dabei hatte. So bildete sich eine Gruppe, die den orientalischen Teil erarbeitete. Der Saz-Spieler brachte auch schon eine orientalische Melodie mit, die er vorspielte und die bei den anderen Schülern sofort auf Zustimmung stieß.



Diese Melodie war gut geeignet, um den türkischen Text zu singen. Der Dozent Jarry Singla fand eine zur Saz-Melodie eine passende Begleitfigur, die er dem Keyboarder in der Gruppe zeigen konnte. Ein Tambourin und Bongos unterstützten den Rhythmus.

Türkische Strophe (Orientalischer Part)

*Ben herkezi dinledim kötü yollara gitim
Gelen Geldi giden giti
Bu hayata uci ceken bendim
Ama artik cekmicem cünkü ben kendimi
Bidaha esdirmicem*

Einer der Metal-Fans schlug außerdem vor, dass er sich mit seiner Maultrommel an dem orientalischen Teil beteiligen könne. Leider war sie so gestimmt, dass diese Idee nicht umgesetzt werden konnte. Jarry Singla bemerkte hierzu: „Ich war sehr überrascht,

dass sich gerade ein Metal-Fan für diesen türkischen Teil so interessiert hat und sich dabei einbringen wollte. Das hätte ich einfach nicht erwartet. Deshalb war es natürlich sehr schade, dass daraus nichts geworden ist.“

Russische Strophe (Orientalischer Part)

*Я СЛУШАЛА КАЖДОГО,
СОШЛА С МОЕГО ПУТИ.
ЛЮДИ ПРИХОДИЛИ И УХОДИЛИ,

ВСЕГДА МНЕ БЫЛО БОЛЬНО.
НО СЕЙЧАС БОЛЬШЕ НЕТ,
НО СЕЙЧАС БОЛЬШЕ НЕТ,
БОЛЬШЕ НЕ СЛУЩАЮ ДРУГИХ.*

Als das Zusammenspiel zwischen Saz, Keyboard und Gesang schon recht gut funktionierte, brachten sich auch die beiden Lehrerinnen Aikaterini Kalaitzidou und Anke Schmidt mit der Idee ein, den ursprünglichen türkisch-deutschen Text zusätzlich ins Griechische und Russische zu übersetzen und selbst zu singen. Bald waren vier Strophen in türkisch, griechisch, russisch und deutsch für die Studioaufnahme vorbereitet.

Deutsche Strophe (Orientalischer Part)

*Ich habe auf jeden gehört und kam auf
falsche Wege
Die gekommen sind, sind gekommen
Die gegangen sind, sind gegangen
In diesem Leben hatte ich immer
Schmerzen
Doch jetzt werde ich keine Schmerzen
mehr haben
Weil ich auf niemanden mehr höre*

Griechische Strophe

*A-κου-γα ο-λους και
πη-γαι-να λα-θος δρ-ομ-ο
αυ-τι που ερ-χον-ταν
που πη-γαι-να-ν

Σε αυ-την την ζω-η
ειχ-α πα-ντα πο-νους
αλλ-α τωρα δεν εχω
ε-π-ει-δη δεν ακ-ου-ω και καν-εις*

Studioaufnahmen

Nach und nach fühlten sich die einzelnen Schüler/innen und Arbeitsgruppen fit für die Tonaufnahmen. Einige musikalische Grundmotive waren bereits am ersten Tag aufgenommen worden, doch spätestens jetzt waren alle an der Reihe. Auch wenn man vorher seine Stelle schon oft genug gespielt, gesungen oder gerappt hatte, machte das Bewusstsein, dass es jetzt drauf ankommt den eigenen Part möglichst gut und zügig aufzunehmen, doch ganz schön nervös.

Jedes Instrument und jeder Gesang wurde einzeln aufgenommen und am Ende zusammengeschnitten. So spielte für den orientalischen Part zuerst der Saz-Spieler seine Melodie, dann spielte der Pianist seine Melodie auf die Aufnahme der Saz, es folgten die Rhythmusinstrumente und zum Schluss wurden die verschiedensprachigen Gesangsstrophen dazugesungen. Diejenigen, die gerade nichts zu spielen hatten, verfolgten mit Spannung den Aufnahmeprozess oder bereiteten sich noch auf ihre Einspielung vor. Manch ein Mitschnitt klappte nicht auf Anhieb, weil man sich etwa beim Rappen leicht verhaspelt oder mit dem Instrument verspielt hatte. Wenn die Aufnahme eines Mitschülers oder einer Mitschülerin dann allerdings fertig war, klatschten die Zuhörer heftig Beifall. Dazu bemerkte der Referent und Veranstalter der Friedrich-Ebert-Stiftung Adalbert Schlag: „Schön, dass sie sich gegenseitig zu hören und unterstützen, auch wenn nicht alle in ihrer Freizeit Heavy Metal oder orientalische Folklore hören.“



Rap-Strophe

*Wo komme ich her, wo will ich hin
Wie spüle ich die Sorgen weg die tief in mir drin
Die mich daran hindern, mein Leben zu Beginn'
Die mich darin hindern
Die Sonne meiner Rhymes
Auf den richtigen Nenner zu bring'n*

*Bin verborgen im Nebel meiner eigenen Seele
Alles was mich hoch zieht, ist wenn ich im
Gedankengang Beginn
Die Worte mit meiner Seele zu quälen*

*Mich wieder weiter fortbewege
mit einem Hechtsprung
Über reißende Fluten
Auf die ablegende Fähre
In eine bessere Zeit
Nun hab ich sie versteigert,
denn dies hat mich befreit*

Auswertung

Am Ende des zweitägigen Workshops angelangt, hörten sich alle Schüler/innen noch einmal gemeinsam die Aufnahmen an, die nun noch von Tobias Lessnow am Computer zusammengeschnitten werden mussten. Da die Ergebnisse sehr unterschiedlichen musikalischen Stilrichtungen angehörten, kam zum Schluss die Frage auf, ob man anstatt eines gemeinsamen Songs drei einzelne Lieder daraus machen sollte, ein Pop-Rock-, ein Metal- und ein orientalisches Stück. Doch die Schüler/innen waren sich einig: „Wir sind doch hierher gekommen, um verschiedene Kulturen in einem gemeinsamen Projekt zusammenzubringen. Das sollten wir jetzt auch in einem gemeinsamen Song präsentieren.“



Ingesamt bewerteten die Schüler/innen den Workshop als spannende Erfahrung und Bereicherung. Sie konnten selbst kreativ werden und ihre Fähigkeiten und Ideen einbringen. Besonders interessant fanden sie die Auseinandersetzung untereinander und das dadurch gewonnene Verständnis für die Fans anderer Musikrichtungen.

Das Feedback der beiden Lehrerinnen: „In den beiden Tagen Ihrer Musikwerkstatt wurde einmal mehr deutlich, wie wichtig Musik als Sprache zwischen den sehr verschiedenen jungen Menschen ist. Die Musik und die gemeinsame Arbeit beim Musikmachen hat nicht nur die unterschiedlichen Herkunftskulturen zusammengebracht, sondern auch die einzelnen Musikkulturen der Jugendlichen. Dass ein Heavy-Metal-Fan, dessen Ausrichtung zuerst befremdlich schien, sich als Suchender herausstellt, der schließlich begeistert über den türkisch-folkloristischen Musikpart ist und diesen sogar für seine eigene Band verwenden möchte, zeigt, welche Tore Ihr Workshop bei den jungen Erwachsenen aufgestoßen hat! Sie haben interkulturelle Verbindungen geschaffen nicht nur bezogen auf die Herkunft der Schüler, sondern auch bezogen auf deren eigene Musik- und Lebenskultur!“